

Die Freunde

Autor(en): **Hagelstange, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **27 (1959)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rätselhaft rühren
die Götter des Menschen
ewig hungerndes
Herz, wenn es liebt,
zum Leid wie zur Freude.
Denn es gefällt ihnen,
schon an die Schwelle
kindlicher Tage
zu legen das Feuer
verzehrender Träume,
oder zu schleudern
in alternde Herzen
betäubender Wünsche
unseligen Brand.
In ihren Köchern
lauern die Pfeile
zu jeglicher Stunde
des Zieles gewiss
und des blutigen Mals.

Aber gerecht sein
wollen die Götter
und ihrer selig-
unseligen Spiele
haben sie eines,
allen zur Freude:
Das Wunder der Freundschaft.

DIE

Ehe noch hinter
fliehenden Wolken
auffährt der Wagen
des liebenden Gottes,
um uns zu rufen
in das Gefolge
aller Geschlechter,
winkt der Gespiele
kindlicher Tage
aus den Gärten
der Unschuld uns zu.
Und wir lauschen
dem Locken der Amsel,
bewundern den schimmernden
Bug eines Schwanes,
streifen auf kriegerisch
kühneren Pfaden,
neigen uns dürstend
über die Quelle,
und es erblühen uns
zaubrische Träume,
wenn die vom Jagen
und Schlagen ermatteten
Herzen lieblicher
Schlummer erquickt,
Wange an Wange.

FREUNDE

Herber und köstlicher
reift uns die Neigung,
wenn der Jüngling
dem Knaben entwächst.
Denn es trüben
die Stürme der Liebe
den blinkenden Spiegel
des Sees, da die Boote
der Freunde sich treffen,
stille Weile
in Träumen und Sehnen,
in Hoffen und Harren,
im Glauben an ewiges,
göttliches Recht
gemeinsam zu sein.

Rudolf Hagelstange

Aber nach diesem
kommen die Jahre
lärmenden Streites,
fordert das Leben
Kampf und Bewährung;
und nichts Edleres
kann uns begegnen
als zur Seite
ein treuer Begleiter,
erhoben den Schild
gen Neider und Knechte.
Und nach allen
geschlagenen Schlachten
löschen wir wieder
den Durst an der Quelle
seliger Kindheit
und wägen das Wagen
und tauschen die Siege
und teilen den Schmerz.

Und so euer
einer dahinsinkt
endlich zum Frieden,
neige du wieder
die bärtige Wange
seiner im Tode
nun blässeren zu.
Netze zum Letzten
mit deinen Tränen
den auf immer
schweigenden Mund.
Trage ihn aufrecht
auf seinem Schilde,
der dich geschirmt hat,
über den Rasen
dem Grabe dann zu.
So du ihn lieb hast,
muss er dir bleiben. —

Denn gerecht sein
wollen die Götter
und ihrer selig-
unseligen Spiele
haben sie eines
zur ewigen Freude:
Das Wunder der Freundschaft.